

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

4.6.1851 (No. 130)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 4. Juni.

Nr. 130.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkunftsgebühr: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Karlsruhe, 3. Juni.

Das großh. Regierungsblatt Nr. 35 vom 2. Juni enthält Folgendes:

Die Verlängerung des Kriegszustandes betreffend.

Leopold, von Gottes Gnaden

Großherzog von Baden, Herzog von Böhmen.

Nach Anhörung Unseres Staatsministeriums haben Wir Uns bewogen gefunden, zu bestimmen, daß der Kriegszustand nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. Januar d. J. noch fortzudauern hat.

Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 2. Juni 1851.

A. v. Roggenbach. v. Marschall. Stabel.

Auf allerhöchsten Befehl

Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs:
Schunggart.

Graf Thomar an Marschall Saldanha.

Graf Thomar hat, bevor er von Vigo nach England übersifft, einen langen, vorwurfsvollen Brief an den Marschall Saldanha gerichtet, und ihn jetzt in englischen Blättern veröffentlicht. Er beschuldigt ihn darin, wie der Lloydität gegen die Krone, so auch der persönlichen Treulosigkeit gegen ihn, den Briefschreiber. „Gew. Erzellenz“, schreibt er, „waren mein Amtsvorfahr als Conseilspräsident und Minister des Auswärtigen. Von diesen hohen Aemtern verlangten Sie freiwillig Ihre Entlassung, nicht weil Ihnen das Vertrauen der Krone oder die Unterstützung der legislativen Kammern fehlte, sondern weil Sie damals nicht die zur Führung der Staatsgeschäfte nötige Gewalt zu besitzen glaubten. So lange Gew. Erz. diese Aemter verwalteten, gewährte ich Ihnen meine redlichste Unterstützung, und so sehr würdigte Sie diese, daß Sie mich im Dezember 1848 von Madrid (wo ich mich als Repräsentant Ihrer allergetreuesten Majestät befand) schleunigst nach Lissabon zurückberiefen, um mich über verschiedene Gesetzesvor schläge zu Rath zu ziehen, die Gew. Erz. den Cortes von 1849 vorzulegen beabsichtigten; ja noch mehr, Sie luden mich ein, Sie in Ihren parlamentarischen Arbeiten zu unterstützen. Ich besaß die amtlichen Dokumente und die Briefe Gew. Erz. zum Beweis dieser Thatsache, die Sie nicht in Abrede stellen werden. Sie haben mich oftmals mündlich eingeladen, Ihr Kollege im Ministerium zu werden, und einmal fanden Sie Ihre Lage so schwierig, daß Sie mich schriftlich baten, Ihr amtlicher Nachfolger zu werden, und sich dabei erboten, falls ich es für nöthig hielte, die Kommandantenschaft der ersten Militärdivision unter meiner Order zu übernehmen! Auch dieses von Gew. Erz. geschriebene und unterzeichnete Dokument hab' ich in meinem Besitz. Im Juni 1849 erschien Gew. Erz. nicht in den Kammern, um die Maßregeln und die Politik der Regierung zu unterstützen, und die Mitglieder des Cabinets waren unter sich uneinig, oder vielmehr die Mehrzahl derselben war verschiedener Meinung mit dem Conseilspräsidenten; in Folge dessen standen die Staatsgeschäfte still, und es trat eine vollständige ministerielle und parlamentarische Anarchie ein. Darauf, Erzellenz, baten Sie um Ihre Entlassung und entwichen nach Cintra! Unter solchen Umständen ward es nöthig, für die Regierung des Landes zu sorgen; der Herzog v. Terceira und Hr. Manuel Duarte Leitao wurden nach einander mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt. Beide verzichteten aber auf diese Ehre und Verantwortlichkeit, und riefen der Krone, mich an ihrer Statt mit dieser schwierigen Aufgabe zu betrauen, weil ich die größere Anzahl politischer Freunde in beiden Kammern besaß und besser befähigt wäre, in diesem Augenblick ein Ministerium zu organisiren. Zu meinem Unglück ward ich wirklich nach dem Pallast das Necessidades beschieden, und mußte, trotz lebhaften Widerstrebens, nachgeben. Ich nahm, trotz meiner traurigen Erinnerung aus dem Jahr 1846, den Auftrag an, weil die Zeitumstände schwierig waren, und weil, wenn ich auf meiner Weigerung beharrte, zu fürchten war, daß die Staatsgewalten den Feinden der Ordnung in die Hände geriethen. . . . Bei dem nächsten Zusammentritt der Kammern hielten Gew. Erz., mit jener Energie und Begeisterung, deren Sie so fähig sind, zu Gunsten des neuen Ministeriums eine Rede, so klar, so gewaltig, und so freundlich, daß selbst die ärgsten Skeptiker der Majorität nicht mehr an Ihrer Aufrichtigkeit zweifelten. Sie gingen so weit, zu erklären: „im Punkte der Politik seyden der Herzog v. Saldanha und der Graf v. Thomar als eine Person zu betrachten.“ Diese, von den Chartisten so sehr gelobten, von den Feinden der Ordnung so sehr getadelten Ausdrücke stehen in den Journalen jener Periode verzeichnet, und Viele werden sie mit dem neuesten Verfahren Gew. Erz. vergleichen haben. In Wahrheit, wer, der sie gehört, hätte voraussetzen können, daß, ehe viele Tage vergingen, Gew. Erz. gegen mich einen Krieg beginnen würden, den frevelhaftesten und illoyalsten, der je erlebt worden? Der Herzog v. Saldanha, ausgehend seinen Sitz als Pair des Königreichs, wo er mir eine legale, freimüthige, redliche, und verfassungsmäßige Opposition hätte machen können, zog es vor, sich in den Nachrat der Junta von Dporto zu stellen, und, seine Stellung als Major-

domus des Pallastes mißbrauchend, verleumdete er mich am Thron. Aber Wahrheit und Gerechtigkeit triumphirte: der verleumdete Minister wurde gehalten, und der Majordomus erlitt eine Niederlage! Da warf der Herzog v. Saldanha die Maske vollends ab, trat offen zu jener Partei der Junta von Dporto über, die er als General mit dem Schwert bekämpfte, die er als Minister mit Gefangenschaft und Verban- nung bestrafte, und machte sich im Parlament zum Widerhall der schändlichen Kalumnien, welche gewisse Zeitungen wider mich veröffentlichten, und die ich verachte. Ein warmer Wortwechsel darüber fand zwischen uns in der Pairskammer statt; zum Beweis aufgefordert, äußerten Gew. Erzellenz: „Sie beschuldigten den Grafen v. Thomar nicht selbst, Sie versuchten keinen Beweis, und besäßen auch keine Beweismittel, sondern Sie wiederholten bloß, was in den Zeitungen gestanden.“ Gewiß, in diesem Benehmen lag wenig, was loyal, wenig, was ehrenhaft heißen kann! Es war unwürdig eines Feldmarschalls! . . . Ich bin jetzt meines Ministeriums enthoben, aber ist der Zweck der Rebellion damit erreicht? Wird der Herzog v. Saldanha die revolutionäre Bahn weiter verfolgen? Beabsichtigt er Das? Gott rette die Königin und erhalte die Charte, welche man angerufen hat, um die Mannszucht und den Gehorsam der intelligentesten (sic) Armee zu lockern! Wird die Armee fortfahren, ihrem Verführer zu folgen, wenn sie erkennt, daß sie zur Zerstörung des Thrones und zu ihrem eigenen Verderben verlockt wird, durch ihre Mitwirkung zu Gunsten der offenkundigen Feinde der Ordnung, der Chartistenpartei, und der Armee selbst? Unerforschlicher Rathschluß Gottes!

Während meiner ministeriellen Laufbahn that ich meinem Vaterlande alles Gute, was ich irgend konnte; ich förderte seine materielle Wohlfahrt durch alle mir zu Gebot stehenden Mittel; ich achtete Person und Eigenthum; ich war niemals ein Verfolger; zweimal stellte ich den ruinirten Staatscredit wieder her; ich unterstützte die Würde der Krone und der Nation. Ueberzeugt, daß der Thron nicht bestehen könnte, als durch die Kraft und auf der Grundlage im Geiste des Ur-Staatsvertrags gegebener Gesetze, bereitete ich nur verfassungsmäßige Gesetze vor. Ich mag mich betrogen haben, und ich betrog mich in der That über den Erfolg einiger von mir angewandten Mittel, woran jedoch mehr fremde Boswilligkeit, als ihre eigene innere Mangelhaftigkeit schuld war; aber einen dem Wohl und der Freiheit meines Vaterlandes feindseligen Gedanken gehegt zu haben, diesen Vorwurf macht mir mein Gewissen nicht. Wenn wir uns eines Tags Sturz gegen Sturz in der Nationalvertretung begegnen, werden wir einander wechselseitig genaue Rechenschaft über unsere Handlungen abfordern, und dann werden wir von der Nation gerichtet werden, wie uns die Nachwelt richten wird. Ich verzichte auf die Gewalt — die Gewalt, die ich nur in Uebereinstimmung mit den Grundätzen der Verfassung übte, im Vertrauen der Krone und unterstützt von den legislativen Kammern. Der Herzog v. Saldanha nimmt jetzt Besitz von dieser Gewalt, die er mit seinen Bajonetten erobert hat. Schreckliches Beispiel! Mit welchem Recht kann er, als Feldmarschall, morgen von seinen Untergebenen jenen (von ihm selbst zuerst gedrohenen) militärischen Gehorsam fordern, der nöthig ist zur Aufrechterhaltung der Kronrechte und zur Behauptung der soldatischen Disziplin? Mit einem solchen Beispiel vor Augen, wo ist die Sicherheit der Nation? Für Thron und Nation ist es verderblich! Die Nachwelt wird zwischen uns richten. Gott erhalte Gew. Erzellenz! Graf v. Thomar. Vigo, am 1. Mai.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Mai. Die Ursachen der Kreditlosigkeit des kleinern Gewerbmannes und Landwirthes sind ein Thema, welches mehrmals öffentlich, auch in der „Karlsruher Zeitung“, schon besprochen worden. — Die Sache ist aber so wichtig und greift, wie wir täglich mehr erfahren, so tief in das öffentliche Leben ein, daß man von Zeit zu Zeit immer wieder darauf zurückkommen muß, bis Abhilfe erfolgt. Die mehrerwähnte Kreditlosigkeit der kleinern Geschäftsleute hat ihren Ursprung hauptsächlich in dem geringen Grad von Sicherheit, welche der Kapitalist findet in der Mangelhaftigkeit unseres Pfandwesens, in dem schleppenden und trostlosen Justizgang bei Forderungsklagen. Uebelverstandene Humanitätsrücksichten der Lokalbehörden verschlimmern häufig das Uebel. Man will einen Orts- oder Amtsangehörigen nicht drücken. Der fremde, entfernt wohnende Darleher kann ja den Verlust seines Kapitals eher ertragen. Vielleicht ist er gar ein reicher Mann, dem es nicht einmal weh thut. Man bedenkt aber nicht, daß man mit solchen Argumentationen und der daraus folgenden Verfahrensweise nicht nur den Darleher, sondern mehr noch der ganzen Klasse von kleinern Geschäftsleuten den empfindlichsten Schaden zufügt. Indem man damit den Kredit untergräbt, muß es dahin kommen, worüber das Vereinsblatt für deutsche Arbeit eben klagt: „daß sich nämlich kein redlicher Kapitalist mehr dazu hergeben will, solche Darlehen zu machen.“

Man frage bei den Sparcassen, bei den öffentlichen Verrechnungen, Stiftungen u. dgl., welche bei ihren Kapital-

anlagen doch gewiß auch Humanitätsrücksichten walten lassen, so weit es sich mit der pflichtmäßigen Sorge für die Sicherheit der ihnen anvertrauten Gelder verträgt, warum sie keine kleinern Darlehen, namentlich auf das Land, mehr machen wollen. Man frage die badische Versorgungsanstalt, welche doch auch eine Humanitätsanstalt ist, warum sie, wie kürzlich in öffentlichen Blättern zu lesen war, vorgezogen hat, für eine bedeutende Summe nur $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen tragende Staatspapiere zu kaufen und mit 1% Agio zu bezahlen, während Privaten, und namentlich auf dem Lande, gerne 5% Zinsen verwilligen. Die Antwort liegt nahe: weil es bei der demaligen Verfassung unseres Pfandwesens und unserer Gerechtigkeitspflege in Forderungssachen, selbst dem gewandtesten Geschäftsmann, bei aller Vorsicht und Sachkenntnis nicht möglich ist, sich vorkommenden Falls vor Schaden zu wahren.

Hier muß geholfen werden. So lange Dieses nicht geschieht, werden alle Jeremiaden gegen den Wucher vergebens seyn und auch die Errichtung von Kreditanstalten und Hypothekbanken wenig Nutzen stiften.

An Geld fehlt es durchaus nicht. Dieses beweist der unverhältnißmäßig hohe Kurs der Staatspapiere und der äußerst niedrige Diskonto.

Man schaffe nur ein geordnetes, hinlängliche Sicherheit darbietendes Pfandwesen, eine gute und schnelle Gerechtigkeitspflege in Forderungssachen, dann werden sich Kapitalien für den Landwirth und Handwerker zu mäßigen landesüblichen Zinsen mehr als genug finden. Der Wucher hört dann von selbst auf.

Heidelberg, 1. Juni. Zur Gründung eines Waisenhauses sind für die hiesige Stadt schon mehrere Stiftungen gemacht worden, die, wie man hört, nun ihrem Zwecke gemäß verwendet werden können. Die Gemeindebehörde soll sich bereit erklärt haben, ein passendes Lokal für eine Waisenanstalt herzugeben, und die deßfalligen Verhandlungen sollen bereits im Gange seyn. Wir wünschen diesem Unternehmen von ganzem Herzen den besten Erfolg, und hoffen, daß man auf solche wohltätige Anstalten und Unternehmungen, die der materiellen und sittlichen Noth gleichmäßig entgegenzuwirken bestimmt sind, auch in unserm Lande immer mehr die Aufmerksamkeit richten wird. Selbst dem blödesten Auge kann es ja nicht mehr entgehen, daß, wenn nicht von innen heraus unsere Zustände verbessert werden, auch die besten Gesetze und strengsten polizeilichen Maßregeln nur vorübergehend von Erfolg sind. Dies ist zwar schon oft ausgesprochen worden, und auch die Regierung hat Alles bereitwillig bisher unterstützt, was der Erweckung und Erstarfung des religiös-sittlichen Lebens Vorschub leisten konnte; aber wie fehlt es leider bei gar Vielen an dem ernstlichen Willen, an sich mit dem Werke der Besserung zu beginnen, und in Selbstverleugnung sich auch des Andern dann thätig anzunehmen. Täuschen wir uns nicht durch die gegenwärtige Ruhe, als wenn alle Gefahr von außen vorüber, und es bei uns schon so sey, wie es seyn soll. Wohl liegt die Syder der Revolution gebändig darnieder, aber noch lebt sie und wird wieder und furchtbarer ihr Haupt erheben, wenn nicht andere Waffen, als die sie niedergeworfen haben, diesen Sieg vollenden. Als Bürger eines christlichen Staates haben wir nicht erst zu fragen, was das für Waffen sind, sondern dürfen sie nur ergreifen und mit Muth und Ausdauer benützen, um den völligen Sieg zu erringen.

Mannheim, 2. Juni. Gestern Morgen gingen mit dem ersten Zug der großh. bad. Bahn zwei Kompagnien des 3. Bataillons in ihre neuen Besatzungen Heidelberg und Bruchsal ab, um die seither dort gelegenen Kompagnien des 5. Bataillons abzulösen, welche gegen 11 Uhr hier eintrafen. Die abmarschirenden Kompagnien wurden von der Musik des 5. Bataillons, dem Hrn. Oberst und Brigadier v. Röder, und mehreren anderen berittenen und unberittenen Offizieren hiesiger Garnison bis zum Bahnhof begleitet und später die Ankommenden dortselbst gleicher Weise empfangen und in die Stadt geleitet. Heute ging die 3. Kompagnie des 3. Bataillons von hier ab, um die Garnison in Mosbach abzulösen. Die Kompagnie marschirt von Heidelberg aus bis Neckargemünd, woselbst Rafttag gemacht wird. Bei dieser Gelegenheit berichtete ich einen Irrthum, den eine meiner letzten Korrespondenzen enthielt, und wo von einer Dislokation auch der in Wertheim stationirenden Kompagnie die Rede war. Es ist nämlich diese Kompagnie schon früher dort weggezogen worden und soll vor der Hand ihre Stelle durch andere Truppen nicht ersetzt werden.

Baden, 2. Juni. (W. Staatsanz.) Mit großer Befriedigung nimmt man hier das öftere Beisammenseyn der beiden Souveräne von Württemberg und Baden wahr. Die beiden höchsten Herrschaften lassen es nicht an gegenseitigen Aufmerksamkeiten fehlen. Es scheint in der That ein inniges Einvernehmen die beiden Landesherren fester wie zuvor zu verknüpfen. Gewiß kann Dies nur zum Heile der beiden durch so vielfache Interessen mit einander verbundenen Nachbarstaaten gereichen. In der aufrichtigen und herzlichen Gestaltung dieses persönlichen Verhältnisses liegt eine hohe Veruhigung für jeden wahren Vaterlandsfreund; es liegt darin eine Bürgschaft dafür, daß unter Beiseitzung aller kleinsten Rücksichten und jeder nachbarlichen Eifersucht die

hohen Regierungen der beiden verwandten Volksstämme in den schweren Zeiten, denen wir entgegen gehen, sich Hand in Hand dem gemeinsamen Feinde entgegen stellen, und, weil vereint, auch stark genug seyn werden.

Vor einigen Tagen gab Se. königl. Hoh. der Großherzog zu Ehren des Königs von Württemberg ein glänzendes Festmahl auf dem hiesigen Schlosse, zu welchem außer den Herren, welche sich in der Begleitung Sr. Majestät befinden, auch der großherzogliche Minister des Aeußern, Baron v. Rüd, und der württembergische Geschäftsträger am hiesigen Hofe geladen waren.

Allgemein bewundert man hier das gesunde und jugendliche Aussehen des Königs von Württemberg, welcher zu Fuß und zu Pferd sehr viel in den Umgebungen unseres reizenden Badeortes gesehen wird. Auch Ihre Majestät die Königin der Niederlande wird mit nächstem hier erwartet.

München, 30. Mai. (A. Abz.) So eben geht mir die Nachricht zu, daß Befehl dahin erlassen wurde: die bayrischen Exekutionstruppen in Kurhessen sollen unverzüglich zur Hälfte vermindert werden.

Δ Darmstadt, 31. Mai. Im Monat April d. J. wurden auf der Main-Neckar-Eisenbahn 71,399 Personen befördert. Die Einnahmen betragen in dieser Zeit: a) für Transport von Personen 35,690 fl. 24 fr.; b) für Gepäck 2784 fl. 44 fr.; c) für 46,073 Ztr. Frachtgut 14,572 fl. 36 fr.; d) für Equipagen 303 fl. 40 fr.; e) für Vieh 211 fl. 23 fr. Summe der Einnahme 53,562 fl. 47 fr.

Frankfurt, 31. Mai. Das „Fr. J.“ schreibt: Ein Pariser Arbeiter, welcher erblickte, wie jedesmal der Königin von England überall die größte Hochachtung erwiesen wurde, machte einige schlechte radikale Witz darüber, da trat (und diese Notiz ist zuverlässig) ein englischer Arbeiter auf ihn zu, und sagte ihm: „wenn ich nach Paris komme, spote ich nicht über deine Schwester oder über deine Mutter, oder über deine Frau. Unsere Königin ist uns eben so theuer, als die Schwester ihrem Bruder, die Frau ihrem Mann, die Mutter ihrem Sohne. Ihr seyd hier als Gast; vergeßt nicht, was ihr schuldig seyd.“ So soll mancher Pariser Duvrier in London belehrt worden seyn.

Frankfurt, 1. Juni. (D. P. A. Z.) Gestern Abend gegen 11 Uhr brachte die Musik des hier garnisonirenden k. k. österreichischen Feldjägerbataillons dem in einigen Tagen unsere Stadt verlassenden kön. preussischen Generalleutnant v. Heucker eine Abendmusik mit Fackeln. Den Vortrag derselben schloß die preussische Nationalhymne. Der General dankte für diese zarte Aufmerksamkeit, und die sehr zahlreich versammelte Zuhörer schloß dem Abschiedsgruße mit schönster Theilnahme zu.

Frankfurt, 2. Juni. (Fr. J.) Indem der kön. preuss. Generalleutnant v. Heucker mit der Beendigung der Funktionen der Bundeszentralcommission unsere Stadt verläßt, in welcher er 3 Jahre verweilt hat, dürfen wir nicht unterlassen, zu veröffentlichen, wie sich unsere freie Stadt demselben gegenüber würdig verhalten hat. Es ist dem Hrn. General folgendes Schreiben übersandt worden: „Ew. Erzellenz waren in den letzten verhängnisvollen Jahren durch Ihre dienstliche Stellung berufen, in unserer Stadt zu verweilen. Wir waren diese ganze Zeit hindurch Zeugen von Ihrem Bestreben, auch bei den schwierigsten Verhältnissen Ruhe und Ordnung zu erhalten, Zeugen von dem Geiste der Vaterlandsliebe, der alle Handlungen Ihres schweren Berufs leitete. Insbesondere haben wir mit Dank die Festigkeit und Umsicht zu erkennen, mit welcher Sie in den Septembertagen des Jahres 1848, als die Anarchie die ganze bürgerliche Ordnung bedrohte, zu Unterdrückung des Aufstandes mitgewirkt haben. Bei Ihrem Scheiden aus unserer Stadt bin ich ermächtigt, Ew. Erz. die Anerkennung des Senats für Alles Das auszudrücken, was Sie für die Stadt gethan haben. Unsere besten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen begleiten Sie.“ Frankfurt am Main, den 13. Mai 1851. Der ältere Bürgermeister der freien Stadt Frankfurt, v. Gündelrode.

Berlin, 31. Mai. (Lith. Corr.) Berlin feiert heute ein Fest, selten in seiner Art, wie der Gefeierte einzig! Die Sprache der Parteien verstummt am Fuße des Denkmals des großen Königs, und das mächtige Gefühl der Nationalität ist allein regend. Stolz blickt heute ein Jeder auf die preussischen Farben, auch Der, dem sie sonst als das Zeichen einer Partei gelten. Stolz weht heute das schwarz-weiße Banner, die Nation feiert einen Ehrentag, — freudig gedenkt sie ihrer glorreichen Geschichte, und dankbar verehrt sie das erhabene Haus, dem ihr Friedrich der Einzige entsprossen. Hoffnungsvoll und mutig blicken wir in die Zukunft, der Geist des großen Königs ist nicht todtes-Erz geworden, und wie sein Genius diese Monarchie in den Tagen einer schweren Zeit wunderbar erhalten und gekräftigt hat, so wird dieser fortlebende Geist uns auch ferner nicht zu Schanden werden lassen.

Das heutige Fest fiel auf einen sonnigen Maitag, wie wir deren in diesem Jahre so wenige gehabt haben. Schon am frühen Morgen waren die Straßen durch die festlichen Vorbereitungen belebt, und gegen 8 Uhr sah man bereits einzelne Gewerke nach ihren Sammelplätzen ziehen. Um 9 Uhr füllten sich die Tribünen am Opernplaz, von denen die zwischen dem Opernhause und dem prinzipalen Palais mit Kränzen, Fahnen, und Wimpeln geschmückt waren. Bald marschirte die Krongarde und das Kadettenkorps auf, um ihren Plaz zu beiden Seiten des verhängten Standbildes zu nehmen; zur Linken desselben war auch der Domchor aufgestellt. Nach kurzer Pause folgten die Deputationen der hiesigen und auswärtigen Truppentheile, welche sich in einer langen Reihe zu beiden Seiten des Opernplazes bis über die Schloßbrücke ausdehnten. Gegen 10^{3/4} Uhr langten die aus Friedrichs des Großen Zeiten noch bei jetzigen Regimentern befindlichen Fahnen, geführt von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm (dem Sohne Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Preußen) und begleitet von einer Kompagnie Leibgarde,

beim Denkmal an und bildeten einen Halbkreis um dasselbe. Nach kurzer Zeit folgte der Festzug der verschiedenen Deputationen, voran das Festkomitee, welches den von allen Seiten freudig begrüßten Altmeister Rauch in seiner Mitte führte, dem auch Sr. königl. Hoh. der Prinz von Preußen leutselig grüßte die Hand reichte; sodann folgten die hohen Staatsbehörden, das Staatsministerium, die hohe Generalität, die Beamten der einzelnen Ministerien, die Vertreter der Geistlichkeit, der Universität, der Stadtbehörden, die einzelnen bürgerlichen und Provinzialdeputationen, unter denen auch zwei Halloren in ihrem Nationalkostüm sich befanden. Die Invaliden wurden aus der Universität geführt und ihnen Feldstühle zur Seite des Denkmals gestellt. Gegen 12 Uhr erschien Sr. Maj. der König zu Pferde, umgeben von den Prinzen des königl. Hauses und mehreren fremden Fürsten und wurde vom Jubel der Anwesenden empfangen. Ihre Majestät die Königin und die Prinzessinnen des k. Hauses waren auf dem Balkon des Palais des Prinzen von Preußen anwesend.

Als Sr. Maj. der König vor dem Denkmal Platz genommen, richtete der Ministerpräsident in kurzer Rede an den König die Bitte, den Befehl zur Enthüllung zu ertheilen. Dies geschah, und in einem Moment fiel die Hülle von dem großartigen Denkmal. Tausendstimmiger Jubelruf erscholl, die Glocken der Stadt ertönten, und 101 Kanonenschüsse wurden gelöst. Der König richtete einige begeisterte Worte an die Umstehenden, die ein weitläufiges Echo fanden. Sodann wandte sich Sr. Majestät an den Schöpfer des Monuments, ihn in freundlichen Worten und mit Händedruck begrüßend; dann unritt er das Denkmal, verweilte in leutseligem Gespräch bei den Invaliden, und redete zu Manchem aus den Deputationen und der Umgebung. Gegen 12^{1/2} Uhr nahm Sr. Majestät die Parade über die Truppen ab, welche einen imposanten Anblick gewährte. Die Truppen marschirten vom Lustgarten aus bei Sr. Majestät (an der Universität), dann am Denkmal vorüber, die Linden entlang. Die Gewerke kamen dann von den Linden her und marschirten nach dem Lustgarten. Der Vorbeimarsch der Truppen und Gewerke währte mehrere Stunden.

Im Gefolge Sr. Maj. des Königs befand sich auch ein Offizier, der noch unter dem großen Friedrich gedient hat — General v. Hiller.

Den Veteranen, die noch den Fahnen des heut gefeierten Helden folgten, wandte sich Seitens des Publikums die ungetheilteste Aufmerksamkeit zu — zahlreiche Hochs begleiteten die greisen Krieger, wo sie sich blicken ließen. Als einige von ihnen Nachmittags die Linden entlang fuhr, wollte der Jubel kein Ende finden.

Breslau, 29. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird auf seiner Reise nach Warschau den 3. Juni in unserer Stadt eintreffen.

Wien, 28. Mai. Die k. k. Militärzentralkanzlei ist heute von der k. k. Hofburg nach Schönbrunn übersiedelt, wo auch Sr. Maj. der Kaiser nach der Rückkehr von Olmütz den Aufenthalt nehmen wird. Ihre k. k. Hoh. die Erzherzogin Sophie hat sich gleichfalls schon nach Schönbrunn begeben.

In den Büreaus des Generalquartiermeister-Stabs herrschte in den letzten Tagen große Thätigkeit, da die Pläne für die großen Manöver bei Olmütz auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers daselbst entworfen wurden. Wie aus denselben zu entnehmen, dürften die Uebungen die Zeit von 8 Tagen beanspruchen.

Feldzeugmeister Febr. v. Haynau ist gestern aus Mähren hier eingetroffen.

In militärischen Kreisen erzählt man sich, daß eine neue Herabsetzung des Lokostandes der k. k. Armee bevorstehend sey; doch soll dieselbe vorläufig nur durch Beurlaubungen, und zwar nur der Mannschaften aus den Landwehr-Bataillonen, erfolgen.

Seit einiger Zeit kommt hier eine große Anzahl französischer Legitimisten an. In Frohsdorf wird über die Stellung berathen, welche die Legitimisten in Betreff der Revision der Verfassung und der Zukunft des Präsidenten einnehmen sollen. Der letzte Sprößling der ältern französischen Bourbonen ist fest entschlossen, den Augenblick ruhig zu erwarten, wann er ohne blutige Umwälzung den Thron seiner Väter wieder bestiegen können. Deshalb dürfte der Graf Chambord sich für Verlängerung der Präsidentschaft Bonapartes aussprechen. Auch das österreichische Kabinett, schreibt man der „Schlesischen Zeitung“, scheint dieser Politik seine volle Zustimmung zu ertheilen.

Wien, 29. Mai. Zur dänisch-deutschen Frage bemerkt die halbamtliche „Reichszeitung“, daß in Bezug auf die Erfolgsdänischer Seite zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg entschieden sey, und diese Bestimmung bei Russland wohl auf keinen Widerspruch stoßen werde; auch hofft sie, daß Holstein-Schleswig sich dabei beruhigen werde, da es im gemeinsamen Interesse liege, eine feste Ordnung zu schaffen. Durch die Regelung der Erbfolge allein aber könne diese feste Ordnung nicht erreicht werden; es bedürfe, zumal von dänischer Seite, anderer Beweise der Versöhnung und des Vergessens, als sie den Herzogthümern bisher geworden sind. „Das Amnestiedekret“, heißt es dann weiter, „wollen wir keiner Kritik unterwerfen, es kann in der Ausführung so milde gehandhabt werden, daß es allen vernünftigen Anforderungen entspricht. Wenn man aber in einigen Theilen Schleswigs sich nicht entslößet, von den Kanzeln herab die Anordnung zu verkünden, daß der Bürger vor jedem dänischen Offizier den Hut „bis zur Lende“ abziehen, und den Soldaten „freundlich zunicken“ müsse, wenn dänische Zeitungen den Grund solcher Gebote darin zu finden wissen, daß beurlaubte „Insurgentensoldaten“ und andere „fanatisirte“ Personen eine unverschämte trogige Haltung“ gegen die dänischen Truppen angenommen haben, von der man sie auf diese Weise entwöhnen wolle, so dürfte es an der Zeit seyn, der dänischen Regierung zu bemerken, daß Leidenhaftigkeit auf der einen Seite der andern kein Recht zu übermäßigem Vorgehen gibt; wir müßten daran erinnern, daß nicht dänische

Waffen allein, sondern auch der Gehorsam der Schleswig-Holsteinischen Armee, den Befehlen gegenüber, die Deutschland und Oesterreich voran ihr ertheilt, die Herzogthümer in das natürliche Verhältnis zu Dänemark zurücktreten ließ. Wenn in den Augen Europa's bisher die dänischen Klagen über den früheren feindseligen Geist der Herzogthümer und ihre Stellung beim Ausbruche des bedauernswerthen Kampfes in manchen Stücken gerechtfertigt schienen, ein stetes rücksichtsloses Vorschreiten auf dem Wege der Gewalt und Unversöhnlichkeit müßte die öffentliche Meinung wahrlich nicht zu Gunsten Dänemarks ändern.“

Wien, 30. Mai. (D. P. A. Z.) Den in einigen Blättern ausgebreiteten Anfündigungen eines für Wien projektierten Fürstentages vermag wenig Glauben geschenkt zu werden, wenn es auch anderseits ganz erklärlich ist, daß bei den im nächsten Monate, dann im Herbst, hierorts stattfindenden großen Manövern sich mehrere höchste Gäste einfänden dürften.

Wien, 1. Juni. (Tel. Ber. d. Allg. Z.) Kaiser Nikolaus ist gestern nach Warschau wieder abgereist.

Olmütz, 27. Mai. (E. Bl. a. B.) Von Seiten Oesterreichs sind hier angekommen oder noch erwartet: Die Feldmarschälle: Graf Radetzky, Fürst Windischgrätz, Graf Nugent, Erzherzog Albrecht; die Generale der Kavallerie und Feldzeugmeister: Graf Bratislaw, Graf Schlit, Baron Jellachich, Baron Appel, Baron Hess, Baron Augustin; die Feldmarschall-Leutnante: Graf Schaffgotsch, Baron Esorich, Fürst Edmund Schwarzenberg, Fürst Franz Liechtenstein, Graf Clam, Graf Colloredo, Graf Degenfeld, Ritter Hauslab, Graf Caboga, und v. Kempen; die Generalmajore: Baron Benedek, Baron Reischach, Baron Urban, Baron Simbschen, v. Ritter, v. Nagy, Baron Ramberg, v. Rislinger; die Obersten: v. Burdino, Fügely, Körber, Baron Koller; die Oberleutnante: v. Braudem und Weigelsberg; die Majore: Barbacz, Filipovich, und Müller.

* **Olmütz, 30. Mai.** Gestern war festliche Kirchenparade, welcher beide Majestäten beiwohnten. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus beehrte den Feldmarschall Grafen Radetzky mit einem Besuche. Zur großen Tafel bei Hofe war die gesammte Generalität gezogen. Abends besuchten beide Kaiser das Théâtre paré. Die Stadt war wieder beleuchtet. Heute hat das große Feldmanöver auf der Nimplauer Haide statt.

Frankreich.

† **Paris, 31. Mai.** Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung deponirten wieder 23 Repräsentanten von der Majorität, unter ihnen de Montalembert, Abatucci, Lacrosse, Lagrène, Baudhart, General Husson, Schriftführer Peupin, und sogar ein Legitimist de Batimesnil, Petitionen um Revision der Verfassung, von denen die meisten wie gewöhnlich die Revision schlechtweg, mehrere ausdrücklich die gefesselte Revision, andere zugleich die Wiederwählbarkeit des Präsidenten der Republik, einzelne die schleunigste oder baldigst mögliche Revision verlangten. Nach Erledigung unbedeutender Gegenstände wurde hierauf zur Diskussion der Anträge von Moulin und Morin geschritten. Letzterer erklärte sofort, daß er seinen Antrag, wonach es gestattet seyn solle, einen Vorschlag zur Revision der Verfassung von Monat zu Monat erneuern zu dürfen, zurücknehme, weil er keinen Zwiespalt in die Majorität bringen wolle, nachdem dieselbe sich geneigt gezeigt, statt des einmonatlichen Zwischenraums einen dreimonatlichen anzunehmen. Der Redner äußerte jedoch die Befürchtung, daß bei diesem Verfahren die Wahlen zu einer neuen Konstituierenden erst im Februar und vielleicht sogar erst im März 1852 würden stattfinden können, und behielt sich deshalb vor, seinen Antrag, wenn günstigere Umstände eintreten sollten, nochmals zu stellen. Nach einer kurzen und unbedeutenden Debatte, wobei alle Redner die Nothwendigkeit anerkannten, mit größter Besonnenheit in der Revisionsangelegenheit zu Werke zu gehen, wurde der 1. Artikel der vom Ausschusse vorge-schlagenen Resolution in folgender Fassung angenommen:

Die auf Revision der Verfassung bezüglichen Anträge werden nicht an die Ausschüsse der parlamentarischen Initiative, sondern an eine besondere, durch die Abtheilungen zu erwählende Kommission verwiesen. (Den Tag für die Wahl dieser Kommission wird die Nationalversammlung in der Folge bestimmen.) Die Kommission muß ihren Bericht binnen einem Monat nach ihrer Ernennung deponiren.

Der 2. Artikel, nach welchem die auf Revision der Verfassung bezüglichen Anträge, wenn sie verworfen worden sind, nach Ablauf von 3 Monaten wieder eingebracht werden dürfen, wurde von Jules Favre lebhaft bekämpft. Er schlug anstatt Dessen vor, die Wiederkehr der einmal verworfenen Revisionsanträge unbedingt zu verbieten. „Ich bekämpfe die Theorie des Ausschusses“, sagte Jules Favre, „als verfassungswidrig, als gefahrvoll für den öffentlichen Frieden, und als mißlich für die Würde der Nationalversammlung. Verfassungswidrig ist sie, weil es zwar im Geiste des Art. 111 liegt, die Fehler des Grundgesetzes nach zweijähriger Experimentation verbessern zu können, keineswegs aber die Revision, nachdem sie einmal durch einen Theil der Nationalversammlung, der dann die Rolle der Majorität spielt, verdammt worden ist, nochmals debattiren, und so den Parteileidenschaften zum Werkzeug dienen zu lassen. Die Wiederholung solcher Debatten würde ferner eine Gefährdung des öffentlichen Friedens herbeiführen, deren sich die Nationalversammlung gewiß nicht schuldig machen will. Nicht um eine der Revision günstige Entscheidung zu erlangen, denn man weiß zum voraus, daß dieselbe unmöglich ist, sondern um die Aufregung im Lande zu unterhalten und einen Druck von außen auf Sie auszuüben, wünscht man die Wiederkehr der Debatten über die Verfassungsrevision möglich zu machen. Die Revisionsbewegung, die sich schon jetzt unter der heuchlerischen Anrufung der Nationalsoveränität laut macht, hat

auf dem Geschäftszimmer des Notars Kas (Amalienstraße Nr. 1) einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, und es erfolgt der endgiltige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis bleiben würde.
Karlsruhe, den 30. Mai 1851.
Großh. bad. Stadtmagistrat.
G. Gerhart.



Gasthausversteigerung.

Da bei der heute in Folge richterlicher Verfügung vorgenommener Liegenschafts-Versteigerung aus der Gantmasse des hiesigen Bürgers und Rosenwirts Gustav Schlund der Schätzungspreis nicht geboten worden ist, so wird nunmehr Tagfahrt zur zweiten Versteigerung auf

Donnerstag, den 26. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause mit dem Bemerkten anberaumt, daß um das erfolgende höchste Gebot, wenn solches den Schätzungspreis auch nicht erreichen sollte, der endgiltige Zuschlag sogleich bei dieser Versteigerung ertheilt wird.

Die verheiratete werdende Liegenschaft ist: Das Gasthaus zur Rose auf dem Marktplatz dahier, mit Real-Gastwirthschaftsrechte, nebst einem Saalgebäude, gewölbtem Keller, und einem Balkenteller unter Robert Ruffingers Haus, zusammen geschätzt zu 18,000 fl.
Baden, den 31. Mai 1851.
Bürgermeisteramt.
Jörgler.



Liegenschafts-Verkauf.

In Folge richterlicher Verfügung werden in Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Brüder Johann und Joseph Roth, Papierfabrikanten von Hagelsboden, Gemeinde Dittisshausen, nachbenannte Liegenschaften im Zwangswege am

Dienstag, den 24. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Hofwirthschaftsbaue öffentlich versteigert:
1) Ihre neu erbaute dreistöckige, am Gauchengendach gelegene Papiermühle, im Hagelsboden genannt, ringsum im Eigenthum. Dieses Werk hat immer das nöthige Wasser zum Betriebe der Papierfabrikation, und die innere mechanische Einrichtung ist nach der neuesten Konstruktion gebaut, gerichtlich angeschlagen zu 4000 fl.
2) 14 Zauherl Wiesfeld bei der Papiermühle, einerseits der Gauchendach, anderseits Gemeindegewald Dittisshausen, Anschlag 1000 fl.
3) Das auf der Papiermühle noch ausstehende Brandgeld, im Betrage von 2255 fl.
Summe 7755 fl.

Fremde Steigerer haben sich mit den erforderlichen Zeugnissen auszuweisen. Die weiteren Bedingungen werden am Steigerungstag bekannt gemacht.
Dittisshausen, Amts Neustadt, den 30. Mai 1851.
Das Bürgermeisteramt.
Mayer.



Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Montag, den 7. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

dem Gerber Joseph Zeller in Niedöschingen im Gauphaus zum Löwen allda die nachbeschriebenen, auf Niedöschinger Gemarkung gelegenen Liegenschaften einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der beigestellte Schätzungspreis erreicht wird.

Für den Verkauf sind folgende

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dach, nebst einem Schopf neben dem Haus und einem solchen hinter demselben, mit dabei befindlicher Gerbereieinrichtung, und ca. 53 Ruthen Garten, eins. Lehrer Keller, and. Joh. Keller, Stützer, geschätzt zu 1800 fl.
- 2) Eine zweistöckige Lohstampfe, in welcher sich eine Wohnstube und eine Delmühle mit Wasserkrast befindet, eins. das Wohnhaus, and. Anton Müller, 600 fl.
- 3) 2 Vierling 6 Ruthen unten am Ort, 250 fl.
- 4) 40 Zauherl 36 Ruthen in 22 Abtheilungen, 2853 fl.
- 5) 15 Zauherl 1 Vierling 32 Ruthen, in 10 Abtheilungen, 1590 fl.
- 6) 37 Zauherl 2 Vierling, in 4 Abtheilungen, 2870 fl.

Donauessingen, den 24. Mai 1851.
Großh. bad. Amtsdirektorat.
Zampont.

C.934. [31]. Nr. 317. Bruchsal. (Brückenbau.) Bis

Montag, den 16. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

wird auf dem Rathhause zu Philippsburg die Erbauung einer steinernen Brücke über den Pfingstkanal bei Philippsburg im Altrich versteigert, welche bei 20 Fuß Spannweite die Ecken der Widerlager und des Gewölbes, so wie die Brückungen aus Quader, das übrige Mauerwerk aber aus schichtenweise zugerichteten Bruchsteinen erhält. Der Bauplan und Kostenüberschlag kann bei unterzeichnetem Stelle und am Tag der Versteigerung auf dem Rathhause zu Philippsburg eingesehen werden.

Bruchsal, den 31. Mai 1851.
Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Sprenger.

C.958. Nr. 1883. Ettlingen. (Versteigerung alter Monturschilde betr.) Die seit dem 29. Januar d. J. bei diesseitiger Verwaltung jeden Mittwoch stattgehabte Versteigerung alter Monturschilde wird ausgesetzt. Ueber das Wieder-

beginnen derselben erscheint öffentliche Bekanntmachung.

Ettlingen, den 31. Mai 1851.
Großh. Montirungs-Kommissariat.
Wajzenegger,
Major.

C.959. [31]. Nr. 200. Karlsruhe. (Jourragelieferung.) Die Jourragelieferung in die Landesgefängnisse dahier und zu Ruppurr wird für die Monate Juli, August und September d. J. an den Benutzenden vergeben, und zur Abgabe der schriftlichen Soumissionen Termin auf Donnerstag, den 12. d. M.,
Vormittags um 10 Uhr,

in dem Sitzungssaale der großh. Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, Langstraße Nr. 219, anberaumt, wobei die Konturrenten persönlich zu erscheinen eingeladen werden.
Karlsruhe, den 3. Juni 1851.
Großh. Landesgefängniß-Kasse.
M. Krauß.

C.970. Nr. 11810. Karlsruhe. (Aufgefundenen Leichnam.) Am 30. d. Mts. wurde im Teutscheneuther Gemeindegewald ein erschossener männlicher Leichnam gefunden, bekleidet mit einem wopelhaltigen braunen Tuchrock mit Sammetausschlägen, mit violetter Plüschweste, worin weiße und blaue Streifen, grauen Sommerbuckstinschoten mit weißen und schwarzen Streifen auf der Seite, weissen, baumwollenem Hemd und frisch vorgeschubten Stiefeln, deren Rohr auf der obern vordern Hälfte mit rothem Saffian eingefasst ist, mit grauem baumwollenem Halstuch, worin schmale schwarze und breite schwarze und weiße Streifen, sowie mit neuen Hosenträgern aus blau und weiß gestreifter Leinwand. Bei sich trug er ein weißes baumwollenes Sackstück mit 3 rothen schmalen Streifen gerändert, und den Zeichen C. H.; neben ihm fand ein Stock aus spanischem Rohr mit Zwinge und Knopf aus schwarzem Horn. Auf letzterem befindet sich eine großh. silberne Scheibe mit dem Zeichen W. H.

Desen Personalsbeschreibung ist: Alter, etwa 20 Jahre; Größe, 5' 3/4"; Statur, kräftig; Gesichtsfarbe, rund; Haare, hellbraun, lockig und ziemlich lang; Stirne, hoch und gewölbt; Augen, braun; Nase, mittlere; Zähne, gesund; Augenbrauen, braun und stark.

Da der Leichnam unbekannt ist, so bitten wir um Auskunft über denselben.

Karlsruhe, den 30. Mai 1851.
Großh. bad. Landamt.

C.897. [31]. Nr. 6912. Salem. (Fahndung.) Am 1. d. Mts., Abends 7/8 Uhr, ist der wegen mehrerer gefährlicher Diebstähle dahier inhaftirt gewesene Meinrad Häsel von Deggenhausen aus dem Amtsgefängnisse entsprungen. — Derselbe ist 30 Jahre alt, 5' 4" groß, mittlerer Statur, hat ein rundes Gesicht, blonde, etwas krause Haare, braune Augen, spitze Nase, gewöhnlichen Mund und rundes Kinn; er trug bei seiner Entweichung einen grünen, tuchenen Rock, eine dunkelblaue Kappe mit Schild, hellblaue Hosen, ein leinenes Hemd mit dem badischen Wappen gezeichnet, und kalblederne Stiefel. — Er ist Bäcker von Profession.

Wir ersuchen förmliche Gerichts- und Polizeibehörden, auf Meinrad Häsel zu fahnden, ihn im Betreffungsfall sofort arretiren, und mittelst Transports wohlbewahrt anher abzuliefern zu lassen.

Salem, den 2. Juni 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Frei.

C.961. Nr. 14,101. Durlach. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni d. J. wurden der Johann Georg Doll Bwe. in Stupferich mittelst Einsteigens folgende auf dem Speicher befindliche gewesene Gegenstände entwendet; was zur Fahndung hiermit veröffentlicht wird:

Ein Sack mit Weismehl von 5 Sefern Kernen; ein Sack mit ungeschäbten Sefern Schwarzmehl; fünf Stränge rein wergenes Garn.

Durlach, den 1. Juni 1851.
Großh. bad. Oberamt.
A. L. He.

vd. Schanz, r. A. j.

C.964. Nr. 18,575. Mannheim. (Aufforderung und Fahndung.) Da der Aufenthaltsort des dahier wegen Diebstahls in Untersuchung stehenden Georg Kurz II. von Ofersheim, großh. Bezirksamts Schwefingen, unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich dahier zu stellen.

Zugleich werden die verehrlichen Polizeibehörden ersucht, mit Bezug auf das unten angegebene Signalement auf Georg Kurz II. zu fahnden und denselben auf Betreten hierher abzuliefern.

Signalement des Georg Kurz II.
Größe, 5' 6"; Alter, 26 Jahre; Statur, stark; Haare, blond; Stirne, gewölbt; Augenbrauen, blond; Augen, blau; Nase, mittlere; Mund, gewöhnlich; Zähne, gut.

Mannheim, den 28. Mai 1851.
Großh. bad. Stadtamt.
Jäger Schmid.

C.955. Nr. 18,471. Buhl. (Aufforderung und Fahndung.) Bei der am 24. d. M. stattgehabten Ausschreibung für 1851 sind die unten genannten Konstruktionspflichtigen, welche nach ihrer Loos-Nr. die Reize zum Kriegsdienst in der Linie traf, unentschuldig ausgeblieben, und werden nun aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

dahier zu stellen, widrigens sie als Refraktäre bestraft würden.

Zugleich ersuchen wir die Behörden um Fahndung auf dieselben.

Loos-Nr.

- 1) Felix Klumpp von Lauf, 14.
- 2) Joseph Mausehard von Kappel, 21.
- 3) Anton Höhringer von Oberwalser, 72.
- 4) Wilhelm Weiss von Schwarzach, 101.
- 5) Johann Furr von Steinbach, 109.

Buhl, den 28. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Beringer.

C.908. [31]. Nr. 11,314. Eppingen. (Aufforderung.)

Die Konstriktion pro 1851 betr. Bei der heute dahier stattgehabten Rekrutenaushebung ist der mit Loos-Nr. 34 zum aktiven Dienst berufene Joseph Kaufmann von Eppingen unentschuldig ausgeblieben.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen zur Genügung seiner Militärpflicht dahier zu stellen, widrigensfalls er als Refraktär behandelt und des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde.

Eppingen, den 28. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Messer.

C.915. [31]. Nr. 10,469. Wertheim. (Aufforderung.) Bei der heute dahier stattgehabten Ausschreibung der zur Konstriktion pro 1851 gehörigen Pflichten sind nicht erschienen:

- a) Joseph Wieter von Reicholzheim, L.-Nr. 13.
- b) Franz Jos. Ed von Rauenberg, 36.
- c) Jakob Keller von Gamburg, 37.
- d) Philipp Heinrich Ruff von Wertheim, 46.
- e) Karl Ranzemberger von Reicholzheim, 89.
- f) Ambros Ballweg von Hundheim, 99.
- g) Stephan Greulich von Wessenthal, 104.

Dieselben werden daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen

dahier zu stellen und ihrer Militärpflicht Genüge zu leisten, widrigensfalls sie der Refraktation für schuldig erklärt und vorbehaltlich der persönlichen Bestrafung in die gesetzliche Buße von 800 fl. verfällt würden.

Wertheim, den 24. Mai 1851.
Großh. bad. Stadt- und Landamt.
v. Stengel.

C.922. [31]. Nr. 14,776. Tauberbischofsheim. (Aufforderung.) Die Konstriktion für das Jahr 1851 betr. Der in der heutigen Ausschreibungstagfahrt nicht erschienene Alois Weinmann von hier wird aufgefordert, sich

innerhalb 4 Wochen zu stellen, widrigensfalls er als Refraktär behandelt und in die gesetzliche Strafe verfällt würde.

Tauberbischofsheim, den 26. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Ruth.

vd. Brüd.

C.918. [31]. Nr. 6675. Gerlachsheim. (Aufforderung.) Die Melchior Stein'schen Eheleute mit ihren 2 Kindern, und der ledige Leopold Spätlein von Lauba haben sich seit einigen Wochen ohne Erlaubniß und unter Umständen, welche vermuthen lassen, daß sie nach Amerika ausgewandert seien, von ihrer Heimath entfernt.

Sie werden deshalb aufgefordert, binnen 4 Wochen

in ihre Heimath zurückzukehren und sich wegen ihrer heimlichen Entfernung zu rechtfertigen, widrigensfalls sie wegen unerlaubten Austritts des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würden.

Gerlachsheim, den 19. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schneider.

C.946. Nr. 14,409. Ahern. (Bekanntmachung.)

Die Selbstentleibung des Leonhard Sermerseim von Wagsburr betreffend.

Das Ausschreiben vom 17. v. M., Nr. 10,649, wird hiermit zurückgenommen, da der Leichnam des Leonhard Sermerseim von Wagsburr aufgefunden worden ist.

Ahern, den 26. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pymann.

C.963. Nr. 18,848. Mannheim. (Fahndungsurücknahme.) Die unterm 3. April 1850, Nr. 11,748, gegen den gewissen Oberlieutenant Karl Pfeiffer von Ruchsen erlassene Fahndung wird, da sich derselbe dahier gestellt hat, hiermit zurückgenommen.

Mannheim, den 30. Mai 1851.
Großh. bad. Stadtamt.
Jäger Schmid.

C.944. Nr. 21,646. Rastatt. (Fahndungsurücknahme.) Die öffentliche Vorladung des Soldaten Karl Kallhöf von hier vom 3. v. M. nebst der Fahndung wird hiermit zurückgenommen, da sich derselbe gestellt hat.

Rastatt, den 29. Mai 1851.
Großh. bad. Oberamt.
v. Hennig.

C.924. Nr. 9322. Redarbischofsheim. (Straferkenntniß.) Da sich die Soldaten Philipp Joseph Beiteneimer und Franz Adam Poscherr von Waidstadt auf die diesseitige Aufforderung vom 9. v. M. nicht gestellt haben, so werden dieselben der Refraktation für schuldig, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und Jeder derselben in eine Geldstrafe von 800 fl. und in die Untersuchungskosten verfällt.

Redarbischofsheim, den 21. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Hennig.

vd. Graulich.

C.926. [31]. Nr. 12,836. Baden. (Urtheil.)

Nr. 3924. II. Sen. gegen

Eduard Damm von Baden, wegen dritten Diebstahls,

wird auf amtspflichtiges Verhör zu Recht erkannt:

Eduard Damm von Baden sey der an der Ehefrau des Rosenwirts Schlund verübten Entwendung eines zu 5 fl. gewertheten Pelzmuffs, und damit des dritten Diebstahls für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Arbeitsstrafe von einem Jahre, worunter vier Wochen bei schmaler Kost, nach erstandener Strafe zu Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf zwei Jahre, und zur Tragung der Untersuchungs- und Straferhebungskosten zu verurtheilen.

B. R. W.

Desen zur Urkunde wurde gegenwärtiges Urtheil ausgefertigt und mit dem größern Gerichtshegel versehen.

So geschehen Bruchsal, den 14. Mai 1851.

Präsident. (L. S.) Geider.

Vorsitzendes Urtheil wird dem flüchtigen Beklagten auf diesem Wege bekannt gemacht.

Baden, den 30. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Helius.

C.919. Nr. 17,201. Waldshut. (Verkaufungserkenntniß.) In Sachen großh. Generalkassakasse in Karlsruhe, nomine fisci, gegen

Soldat Joh. Georg Klausner von Rheinheim, Forderung betr.,

wird erkannt:

Das Thatfächliche der Klage wird für zugestanden angenommen, jede Schutzrede für veräußert erklärt und in der Hauptsache selbst erkannt: Der Beklagte sey unter Verfallung in die Kosten schuldig, der Klägerin den ihr durch die Revolution des Jahres 1849 entfallenen Schaden im Betrag von 3 Millionen Gulden, sammtverbindlich mit den übrigen Teilnehmern an jenem Aufstande, binnen 6 Wochen bei Zwangsvermeidung zu ersetzen.

B. R. W.

Waldshut, den 27. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Acher.

Gründe:

Nachdem der Beklagte in der Tagfahrt vom 8. v. M. seine Bernehmlassung auf die Klage nicht abgegeben hat, ergeht:

in Erwägung, daß die Klage nach L. R. S. 1382 und 1382 d rechtlich begründet erscheint, mit Bezug auf S. 311 und 169 P. D. Verkäufungserkenntniß, wie gefeheren.

J. B. Dr. Maas.

C.954. [31]. Nr. 16,656. Offenburg. (Vollstreckungsverfügung.) J. S. der St. Andreas-Hospital-Verwaltung in Offenburg gegen die flüchtigen Metzger Sebastian Berger'schen Eheleute von da, wegen Darleihforderung von 100 fl. und 5% Zins vom 2. Juli 1840 an; ferner 100 fl. unverzinsliche Darleih und 18 fl. 15 kr. für im Jahr 1837 erstigertes Dehmbagas, wird, da die Beklagten auf den unbedingten Befehl vom 30. Oktober v. J., Nr. 38,296, keine Zahlung leisten haben, gegen dieselben Liegenschaftsversteigerung erkannt, und das Bürgermeisteramt hier mit dem gefeheren Vollzuge beauftragt. Offenburg, den 1. Mai 1851.
Großh. Oberamt.
K. Wielandt.

C.943. Nr. 16,661. Freiburg. (Bekanntmachung.)

J. U. S. gegen Buchhändler Emmerling von hier, wegen Theilnahme am Hochverrat.

Wird die unterm 17. Juli 1849, Nr. 22,987, gegen Buchhändler Emmerling erkannte Vermögensbeschlagnahme hiermit aufgehoben.

Freiburg, den 28. Mai 1851.
Großh. bad. Stadtamt.
v. Hennig.

C.917. Nr. 14,491. Tauberbischofsheim. (Bekanntmachung.)

In Sachen der großh. Generalkassakasse, fisci nomine, gegen

den flüchtigen Soldaten Samuel Blum von Tauberbischofsheim, Erbschaftforderung betr.,

ergeht

Verfügung:

Der durch Verfügung vom 1. Mai d. J. auf das Vermögen des flüchtigen Soldaten Samuel Blum von Tauberbischofsheim gelegte Beschlagnahme unter Ausschließung des Arrestbeflagten mit seinen Erben fortdauern. — Die Kosten hat der Arrestbeflagte zu tragen. — Dem flüchtigen Arrestbeflagten wird dies auf diesem Wege eröffnet.

Tauberbischofsheim, am 27. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Wildens.

vd. Demoll.

C.945. Nr. 14,333. Ahern. (Bekanntmachung.) J. U. S. gegen den praktischen Arzt Dr. Fabich von Ahern, wegen Theilnahme am Aufstand von 1849, ist der unterm 9. Juli 1849, Karlsruhe Zeitung Nr. 163, angelegte freige richtliche und der unterm 30. Okt. 1849, Karlsruhe Zeitung Nr. 268, angelegte privatrechtliche Beschlagnahme wieder aufgehoben worden; was hiermit den Schuldner des Dr. Fabich bekannt gemacht wird.

Ahern, den 30. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Kärcher.

C.906. Nr. 10,832. Konstanz. (Aufforderung.) Der verlebte Hofgärtner Ferd. Schneck von Allmannsdorf hat durch eigenhändigen letzten Willen vom 5. September 1837 die Genovesa Allmayer Lichtensfeld zur Erbin seines Vermögens eingesetzt.

Diese hat nunmehr um Einweisung in Besiz und Gewähr der Erbschaft gebeten.

Wer hiergegen Einsprache zu erheben gedenkt, ist aufgefordert, seine Ansprüche binnen 6 Wochen geltend zu machen, als sonst dem Gesuche stattgegeben würde.

Konstanz, den 23. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schable.

C.897. Nr. 5425. Stühlingen. (Ausschließungserkenntniß.)

mehrerer Gläubiger gegen

die Gantmasse des Ferdinand Lüder von Untereggingen, Forderung betr.

Alle diejenigen Gläubiger, welche in der Tagfahrt vom 21. d. Mts. ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. R. W.

Stühlingen, den 26. Mai 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

C.968. Karlsruhe. (Erledigte Pfarrverweser-Stelle.) Die evangel. Pfarrei Hötten, Defanats Lörrach, mit welcher ein jährliches Einkommen von ungefähr 450 fl. bis 500 fl. verbunden ist, soll mit einem Pfarrverweser wieder besetzt werden.

Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei dem großh. ev. Oberkirchenrath zu melden.

Karlsruhe, den 27. Mai 1851.
Das Sekretariat des großh. ev. Oberkirchenraths.
Altfelix.